

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Hildegard Tölke: Dei aohnwäten Harwstwind

Hildegard Tölke

Dei aohnwäten Harstwind

Frauh an'n Morgen wass hei tau hörn!
Dei Harstwind köm upblaosen van vörn,
bruusde üm Huus un Dörns,
in't Holte un dör dei Görns.

Twei Stunn'n all nu vergaohn sünd.
Hei gripp sick aals wat hei fünd't.
Aals wat üm kummp vör dei Fäute
schmitt mi Blör un Deusen intaumeute.
Mit Nicks maok hei sick Maithe,
Blaumen un Zeitungen hei wechwaithe.
Dei Straoten sünd van sien Spältüg vull.
Hei draiht sick un waiht. Hei driff dat org dull.

Aal dei Lüe häbbt sick verkraopen.
Blots ick, dei Radfohrer, mott noch inkoopfen.
Ick quäl mi gägen den Wind,
stemm mi in dei Pedaol.
Ümsüss! Ick bring mi dedaol!
Aals ligg dörnänner uppe Straoten
un ick leeg dortüskfen so ganz verlaoten!

Up'nmaol wedd hei lieser, sütt mien Malör,
waiht üm mi tau, at wenn hei mien Frönd nu wör.
Dei Harstwind häff sick woll verschrocken,
häff sick do mutz uppe Stäe vertrocken.
Achter dei Wolken, ganz dick –
kummp dei Sünne – ganz lies' un kick.
Vörbi is dei Spektaokel för vandaoge.
Ick help mi sülwes ut miene Laoge.

So is dat nu maol uck in use Läden,
nao Aohnweer dait dat Sünneschien gäwen.



Menschen täuft up dat, wat ehr fählt: dei allennig is, täuft dorup, dat dor einer kaomen deit. Dei Dag för Dag arbeiten mött, täuft up Urlaub, dei Kranke up Gesundheit, dei Verliebten up 't nächste Weederseihn! Johr för Johr fiert wi Wiehnachten, den Geburtstag von Jesus. Adventstied is Tied för 't Täuben! Dei Adventstied stellt mi dei Fraoge: Up wecken täuwest du in dien Läben? Töffs du, dat Jesus Christus uck in dien Läben ankaomen deit?

Hubert Looschen

Dat Beste kann's nich betaohlen

„Einer mott dei Last van den annern drägen. So holl ji jau an dat Gesetz Christi.“

Dissen Satz kann man inne Bibel läsen. Simon van Cyrene häff dat in-holln. At Jesus sien Krüüz nich mehr nao Golgotha hochschläpen kunn, dwängen dei Soldaoten den Simon Jesus tau helpen. Den annern siene Last mitdrägen, dei Not ein bäten wegnähmen, anne Siete staohn, wenn man bruukt weed – ick glöwe dat is gor noch so schwor, at man mennt. Moss nich fort 'n schworet Krüüz puckeln. Dei Dichter Rainer Maria Rilke häff us ein schönät Bispill gäwen. Bi ein'n Beseuck in Paris köm hei middaoges immer an ein Menske vörbi, dat dor taun Bädeln seet. Dei bewägede sick nich, schnackde mit kienen, sä nich eis danke, wenn sei 'n lüttket Geldstück krägen har. Dei junge Frau an dei Siete van Rilke geef 'n grootet Geldstück, Rilke geef nix. „Ehr Harte bruuk't wat, nich ehre Hand“, mennde dei Dichter. Annern Dach middaoges bröchde Rilke 'ne schöne witte Rausen mit. Siene junge Begleiterin dachde, sei schull dei woll kriegen. Doch Rilke lä dei Rausen inne Hand van dei Bädelfrau. Dei keek hoch, stünd up, küssde Rilke dei Hand un güng mit dei Rausen